

PREDIGT**Kanzelgruß**

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des heiligen Geistes sei mit euch allen! Amen (2. Kor. 13,13)

Unser heutiges Predigtwort steht im Evangelium des Lukas im 2. Kapitel, in den Versen 41 bis 52 und handelt von dem zwölfjährigen Jesus im Tempel.

Lk 2,41-52

Der zwölfjährige Jesus im Tempel

41 Und seine Eltern gingen alle Jahre nach Jerusalem zum Passafest.

42 Und als er zwölf Jahre alt war, gingen sie hinauf nach dem Brauch des Festes.

43 Und als die Tage vorüber waren und sie wieder nach Hause gingen, blieb der Knabe Jesus in Jerusalem, und seine Eltern wußten's nicht.

44 Sie meinten aber, er wäre unter den Gefährten, und kamen eine Tagereise weit und suchten ihn unter den Verwandten und Bekannten.

45 Und da sie ihn nicht fanden, gingen sie wieder nach Jerusalem und suchten ihn.

46 Und es begab sich nach drei Tagen, da fanden sie ihn im Tempel sitzen, mitten unter den Lehrern, wie er ihnen zuhörte und sie fragte.

47 Und alle, die ihm zuhörten, verwunderten sich über seinen Verstand und seine Antworten.

48 Und als sie ihn sahen, entsetzten sie sich. Und seine Mutter sprach zu ihm: Mein Sohn, warum hast du uns das getan? Siehe, dein Vater und ich haben dich mit Schmerzen gesucht.

49 Und er sprach zu ihnen: Warum habt ihr mich gesucht? Wißt ihr nicht, daß ich sein muß in dem, was meines Vaters ist?

50 Und sie verstanden das Wort nicht, das er zu ihnen sagte.

51 Und er ging mit ihnen hinab und kam nach Nazareth und war ihnen untertan. Und seine Mutter behielt alle diese Worte in ihrem Herzen.

52 Und Jesus nahm zu an Weisheit, Alter und Gnade bei Gott und den Menschen.

Herr, wir wissen, daß Du unter uns bist. Segne unser Reden und Hören. Amen.

1 **Liebe Gemeinde,**
2 der Evangelist Lukas ist kein moderner Historiker. Er erzählt die
3 Geschichten von der Kindheit Jesu aus dem Blickwinkel des Glaubens.
4 Lukas war es wichtig, darzustellen, dass Jesus nicht erst als Erwachsener
5 der Sohn Gottes war, sondern dass sein Leben von Anfang an in dieser
6 einzigartigen Verbundenheit mit Gott stand.

7 Verpackt wird diese Glaubensaussage in eine ganz alltägliche Geschichte.
8 Lukas schildert eine Glaubensgeschichte, in der es um Beziehungen geht,
9 um die Auseinandersetzung von Eltern und Kindern, die auch auf andere
10 Beziehungen übertragbar ist. Unter diesem Aspekt wollen wir die Ge-
11 schichte vom zwölfjährigen Jesus heute betrachten:

12 Die Familie begibt sich auf eine Pilgerreise nach Jerusalem, um das
13 Passahfest zu feiern. Jesus - zwölf Jahre alt - steht kurz davor, als
14 selbständiger Erwachsener angesehen zu werden. Was auf dem Fest
15 geschah, wird nicht erzählt. Dann tritt die Familie den Rückweg an. Viele
16 tausend Menschen sind da auf dem Weg. Jesus wird wohl irgendwo bei
17 seinen Freunden sein, so meinen die Eltern. Erst am Abend bemerken sie,
18 dass er nicht da ist. Sie gehen zurück nach Jerusalem.

19 Stellen Sie sich mal vor, welche Gedanken die Eltern auf diesem Weg
20 umgetrieben haben. Den ganzen Tag die Sorge um ihn - da treibt die
21 Fantasie schnell Blüten. Wenn Sie schon einmal ein Kind in einer großen
22 Menschenmenge verloren haben, wissen Sie, was da in einem vorgeht.

23 Am nächsten Tag finden die Eltern ihren Jesus nach langem Suchen in
24 der großen Stadt wie selbstverständlich im Tempel sitzen. Inmitten der
25 Runde der Gelehrten hört er ihnen zu und sucht mit seinen Fragen das
26 Gespräch mit ihnen.

27 Die Eltern sind wie vor den Kopf gestoßen! Sie verstehen ihren Sohn
28 überhaupt nicht mehr. Wie kann er ihnen so etwas antun?! Und seine
29 Antwort, dass er dort sein muss, wo sein »wahrer Vater« ist, verstehen sie
30 erst recht nicht. »Er gehört doch zu uns, das ist doch wohl klar!« hört man
31 sie sagen.

32 Diesmal zieht er noch mit ihnen zurück nach Nazareth. ---

33 Eine Alltagsgeschichte mit weit reichender Bedeutung wird uns hier
34 erzählt.

35 Eltern damals wie heute geben ihren Kindern die eigenen
36 Lebensgedanken mit auf den Weg. Unsere Einstellungen, unsere inneren
37 Werte, das, was wir für gut und richtig erachten, geben wir unseren Kindern
38 weiter. Alle von uns, die Kinder haben, haben dies getan oder tun es noch.
39 Und das ist auch gut so, dass wir das tun - auch wenn die Kinder sich nicht

40 **gerne daran halten. Wir tun es, damit sich unsere Kinder an dem, was uns in**
41 **unserer jeweiligen Kultur vorgegeben wird, orientieren können und sie**
42 **daraus ihr eigenes Leben gestalten.**

43 **Nun wissen wir alle, dass zur eigenen Lebensgestaltung auch die**
44 **Infragestellung dieser Lebenserfahrungen der »Alten« gehört. Das »Nein!«**
45 **der Kinder und Jugendlichen stellt es uns sehr früh vor Augen.**

46 **Dies gilt besonders natürlich in der Pubertät, in der Jesus in unserer**
47 **Erzählung auch war. In dieser Zeit - sie erinnern sich sicher - erleben sich**
48 **die Jugendlichen zunehmend als eigenständig und bringen dies lautstark**
49 **zum Ausdruck. Alles wird in Frage gestellt. Heftigste Gespräche in der**
50 **Familie, der Schule und anderswo finden statt. Aber nur in dieser**
51 **Auseinandersetzung entwickeln sich die eigenen Lebensgedanken.**

52 **Auch Jesus entfernt sich von seinen Eltern. Er sucht sich andere**
53 **Menschen, die ihm vom Leben erzählen, die ihm ihre Lebensgedanken und -**
54 **erfahrungen weitergeben. Die Eltern möchten Jesus in ihrem eigenen**
55 **Lebenskreis behalten, doch sie müssen schmerhaft erkennen, dass sie an**
56 **ihre Grenzen stoßen.**

57 **Direkt vor der Geschichte vom zwölfjährigen Jesus wird von seiner**
58 **Beschneidung erzählt, also dem jüdischen Zeichen der Verbindung mit Gott.**
59 **Wir Christen haben dafür das Zeichen der Taufe. In diesen Zeichen wird uns**
60 **vor Augen geführt, dass Menschen nicht uns gehören, sondern dass sie**
61 **Gott gehören.**

62 **Im Blick auf Kinder heißt das: In aller Abhängigkeit, in der Kinder auf uns**
63 **angewiesen sind, steht jedoch über ihrem Leben: Du gehörst zu Gott. Maria**
64 **und Joseph bekommen dies von Jesus sehr deutlich gesagt: Wisst ihr nicht,**
65 **dass ich sein muss in dem, was meines Vaters ist?**

66 **Hinter diesem Satz steckt gewiss die theologische Aussage, dass Jesus**
67 **als Sohn Gottes anzusehen ist. Aber er hat auch Bedeutung für uns, die wir**
68 **mit anderen Menschen eng zusammenleben. Der Andere gehört nicht uns,**
69 **sondern Gott und darin sich selber. In Beziehungen leben heißt deshalb**
70 **auch: wir müssen Loslassen können. ---**

71 **»Ich muss sein in dem, was meines Vaters ist«, dieser Satz ist nicht**
72 **beschränkt auf den Tempel, von dem Lukas hier redet. Die Bedeutung**
73 **dieses Gedankens reicht viel weiter. Gott will, dass wir unser Leben als**
74 **selbständige Menschen meistern, die in eigener Verantwortung vor Gott ihr**
75 **Leben gestalten. Und so wird der Weg in die Selbständigkeit und der damit**
76 **verbundene Loslösungsprozess auch und nicht zuletzt zu einem**
77 **bedeutenden geistlichen Geschehen.**

78 **Kinder sind uns nur anvertraut. Wir müssen sie ihre eigenen Wege gehen**
79 **lassen. Sie dürfen nicht nur an uns gebunden leben, sondern sie müssen,**

80 **gestärkt durch das, was wir ihnen vorgelebt und mitgegeben haben, ihren**
81 **ureigenen Weg finden. Und sie finden ihn in der Auseinandersetzung mit**
82 **jenen, mit denen sie ganz eng zusammenleben, aber auch mit denen, die**
83 **weiter weg sind, die andere Gedanken hegen, die dann auch hineinführen in**
84 **ganz andere Gedankenwelten und damit in die Fülle des Lebens vor Gott.**

85 **Der heranwachsende Jesus saß unter den Lehrern, hörte zu und fragte. Im**
86 **Hören und Fragen, also in der geistigen Auseinandersetzung mit den**
87 **Gedanken der Welt entwickeln wir Menschen uns zu selbstständigen**
88 **Wesen, die ihr Leben eigenständig gestalten und verantworten können.**
89 **Dafür gilt es Raum zu schaffen. Dazu müssen wir loslassen lernen.**

90 **Und das nicht nur bei den Kindern, die wir ins Leben begleiten, sondern**
91 **bei allen Menschen, mit denen wir eng verbunden sind. Das gilt für**
92 **Partnerschaften und für Freundschaften genauso. Loslassen, an Grenzen**
93 **stehen bleiben, zurückbleiben und den anderen ziehen lassen, das ist ein**
94 **schwieriger Weg, der viel Kraft kostet. Mit Maria und Joseph stehen wir oft**
95 **hilflos davor, spüren die Schmerzen, die das bereitet, und das**
96 **Nichtverstehen, das einen solchen Prozess begleitet. ---**

97 **Wenn Jesus sagt: Muss ich nicht sein, in dem was meines Vaters ist?**
98 **dann ist das nicht nur die schroffe Antwort des Pubertierenden, der sich**
99 **entfernt, sondern auch der deutliche Hinweis, dass Jesus sich in die Obhut**
100 **des himmlischen Vaters begibt.**

101 **»Ich muss doch sein, wo meine Wurzel und meine Bestimmung liegt!«, so**
102 **könnte man diesen Satz ja auch übertragen. Und damit weist Jesus uns**
103 **darauf hin, dass er seinen Weg nicht alleine geht, sondern sich begleitet**
104 **weiß von Gott, dem Urgrund des Lebens.**

105 **Unsere Probleme beim Loslassen liegen manchmal eben auch daran,**
106 **dass wir davon geprägt sind, dass wir unsere Kinder, unsere Partner und**
107 **Freunde eben als MEIN Kind, MEINEN Partner, MEINEN Freund betrachten**
108 **und daher auch der Gedanke entsteht, dass nur wir etwas für ihn oder sie**
109 **tun können. Trauen wir doch Gott zu, dass er die Führung des uns**
110 **anvertrauten Menschen in seiner Hand hat! Er vermag doch letztlich auch**
111 **viel besser zu führen und zu schützen, als wir das je könnten.**

112 **Jesus hat seinen Eltern geantwortet: Warum habt ihr mich gesucht? Wisst**
113 **ihr nicht, dass ich in dem sein muss, was meines Vaters ist? In diesem Wort**
114 **liegen Trost und Zumutung. Jesus mutet seinen Eltern zu, ihn in sein**
115 **eigenes Leben loszulassen. Er mutet ihnen Gottvertrauen zu, dass er seinen**
116 **eigenen Weg als Kind Gottes gehen kann. Und er ermutigt sie zu der**
117 **Hoffnung, dass Gott dieses Leben nicht alleine lässt.**

118 **Und genau diese Zumutung und diese Hoffnung ist unser Weg des**
119 **Glaubens, wenn es darum geht, Menschen zu begleiten, geliebte Menschen**

120 **loszulassen. Wo wir mit Gottvertrauen leben, der Kraft des Heiligen Geistes**
121 **zutrauen, dass er seine Kinder führt und leitet, da gelingt es Veränderungen,**
122 **Ablösungen, selbständigen Entscheidungen anderer offen, frei und getrost**
123 **gegenüber zu treten.**

124 **Das heißt gewiss nicht, dass wir jeden Veränderungsschritt, jede Form**
125 **von Selbständigkeit, jede Handlungsweise des anderen gutheißen müssen.**
126 **Bedrohliche oder ins Unheil führende Wege müssen benannt werden und**
127 **dem Gegenüber auch deutlich vor Augen gestellt werden. Wir lassen unsere**
128 **Kinder ja auch nicht einfach so an der Steckdose spielen.**

129 **Doch was er oder sie tut, wie dieser eigenständige Weg sich entwickelt,**
130 **das liegt letztlich nicht in unserer Macht. Am Beispiel Jesu macht die Bibel**
131 **Mut, Gottvertrauen zu entwickeln, wenn wir stehen bleiben und loslassen**
132 **müssen. Aus der göttlichen Kraft können wir Gelassenheit zum Loslassen**
133 **gewinnen. Verbunden mit der Liebe Gottes können wir die eigenen Grenzen**
134 **leichter anerkennen und finden sicher gute Wege, um das Leben unserer**
135 **Lieben zu begleiten.**

136 **Der Satz „Ich muss sein in dem, was meines Vaters ist“, kann uns trösten**
137 **und helfen, unsere Loslass-Situationen mit Liebe und Gelassenheit zu**
138 **meistern.**

139 **Legen wir das Leben der anderen in Gottes Hände, vor allem auch durch**
140 **unser Gebet. So tun wir viel für die Menschen, die er uns anvertraut hat.**
141 **Denn Gott lässt nicht los, er hält fest - an jedem Tag.**

142

143 **Amen.**

144

145 **Kanzelsegen**

146 **Der Friede Gottes, welcher höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen**
147 **und Sinne in Christus Jesus. Amen**

148

149